

Medienprodukte über die Nicaragua Exkursionen ‚Kommunikation & Entwicklung‘

Radio

UniRadio: Caribian Pearl: <https://www.youtube.com/watch?v=6DjuFxmJbw>

UniRadio: Die Eindrücke eines Djungelradios: <https://soundcloud.com/gugg-sebastian/uniradiobeitrag-dieeindru>

Video

Plugin/Uni-TV (ab 6:29): <http://www.unitv.org/beitrag.asp?ID=546&Kat=2&SubKat=6>

Travel Nicaragua: <https://vimeo.com/88856876>

Volcano Shake: <https://www.youtube.com/watch?v=7cEyGYacvb8>

URACCAN Video: <https://vimeo.com/122109001>

Text/Print

Campus: <http://campus.kommunikation-medien.at/2014/02/kommunikation-und-entwicklung-nicaragua-exkursion-2014/>

Weitere Artikel in Printmedien auf den folgenden Seiten:

NICARAGUA

Nicaragua ist ein Staat in Mittelamerika und liegt zwischen Honduras im Norden und Costa Rica im Süden. Das Land ist 129.494 Quadratkilometer groß und hat 5,7 Millionen Einwohner. Die Amtssprache ist spanisch und wird von 97 Prozent aller Einwohner gesprochen. Weitere Sprachen sind kreolisch (karibisches Englisch) sowie die Indiosprachen Miskito, Sumu, Rama und Garifuna. Die Währung heißt Cordoba, Die Hauptstadt ist Managua. Nicaragua ist eine präsidentielle Demokratie, wobei die regierenden Sozialisten um Präsident Daniel Ortega undemokratische Tendenzen entwickeln. Nicaragua ist ein armes Entwicklungsland und liegt beim Human Development Index auf Platz 129. Die beste Reisezeit ist die Trockenzeit von November bis März, in der anschließenden Regenzeit es zu schwül.

Unbeachtetes

MANAGUA – Fernreisen liegen voll im Trend. Das bestätigen sowohl Umfragen als auch die Umsatzzahlen der Reiseveranstalter. Trotz Wirtschaftskrise blicken die Österreicher offenbar optimistisch in die Zukunft und sind bereit, für Reisen auch mal tiefer in die Tasche zu greifen. Neben Massenzielen wie Thailand und USA zieht es sie auch nach Zentralamerika. Hier ist Costa Rica das Reiseland Nummer 1. Doch Kenner haben schon einen neuen Geheimtipp entdeckt: Nicaragua

Während Costa Rica touristisch erschlossen ist und die Preise dort bereits deutlich ansteigen, ist Nicaragua noch eine unberührte Perle. Das Land bietet eine ausreichende touristische Infrastruktur, aber außer ein paar Rucksacktouristen sowie US-amerikanische Surfer trauen sich nur wenige Urlauber in die Region. Das müsste nicht so sein. Das

Land ist das zweitsicherste in Mittelamerika und extrem günstig.

Atlantik und Pazifik mit Flair der Karibik

Mit dem Pazifik und dem Atlantik besitzt Nicaragua zwei Meere mit Traumstränden. Der Pazifik ist ein Surferparadies: Kilometerlange Strände, große Wellen und gemütliche Strandbars locken zu ausgedehnten Urlaubstagen ein. Der Atlantik reizt dagegen mit seinem Karibikflair, vor allem die vorgelagerten Corn Islands sind wahre Goldschätze. Schneeweiße Strände, ein türkisfarbenes Meer sowie Temperaturen um 35 Grad lassen die Seele baumeln.

Das Land der tausend Vulkane

Nicaragua ist ein Land der Vulkane. Die Lavariesen bilden

ganze Gebirgsketten - viele sind noch aktiv. Einige kann man besteigen, deren Lava und Rauch bestaunen sowie ein atemberaubendes Panorama genießen. Hier ist der Cerro Negro ein echter Geheimtipp. Der noch sehr junge Vulkan ist komplett schwarz und innerhalb einer halben Stunde innerwunden. Dann kann man auf Holzbrettern den steilen Hang herunterrutschen oder den Vulkanrücken auf einem Board herunter surfen. Die rasante Fahrt ist übrigens eines von 50 Erlebnissen, die man laut CNN einmal im Leben machen muss.

Reizvolles Landesinnere

Nicaragua steckt zudem voller landschaftlicher Überraschungen. Zum Beispiel die „Islas Soletiname“, ein aus 36 Inseln bestehendes Archipel im Nicara-guasee. Einige Inseln sind für



Altspanische Städte, sozialistische Denkmäler und riesige Markthallen: Nicaragua ist ein Land voller Geschichte, Kunst und Kultur. Architektonisch reizen die beiden Kolonialstädte Granada und León. Die beiden ehemaligen Zentren der spanischen Herrschaft sind voll mit Kathedralen, Kolonialhäusern und Stadtplätzen. Außerdem gibt es eine Fülle an Museen, wie das Stadtmuseum Granada oder das Revolutionsmuseum in León, wo man von sandinistischen Kriegsveteranen den sozialistischen Kampf erklärt bekommt. Markthallen, überfüllte Überlandbusse und traditionelle Restaurants lassen in eine fremde Kultur eintauchen, die mit Karibikflair, Freundlichkeit und Gastfreundschaft überzeugt. Im Bild: Kathedrale von Granada. Foto: Surreer

Am Zucker klebt der Tod

CHICHIGALPA – Wir brauchen ihn zum Süßen, für den Rum und zum Autofahren: den Zucker. Doch der Rohstoff Zuckerrohr liefert seit einiger Zeit nicht nur Zucker, Melasse und Ethanol, sondern auch den Tod. Auf vielen Plantagen in Nicaragua häufen sich die Fälle einer mysteriösen Nierenkrankheit bei den Feldarbeitern.

So sind laut der Initiative „La Isla Foundation“ allein in der Gemeinde Chichigalpa im Norden des Landes in den letzten 10 Jahren 46 Prozent aller Männer an chronischen Nierenversagen gestorben, dessen Ursache bislang unbekannt ist. Bei den Männern zwischen 35 und 55 Jahren sind es sogar 75 Prozent. Ein Ende ist nicht in Sicht, allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Todesrate der Zuckerrohrarbeiter verdoppelt. Die Gründe für die Epidemie sind nicht eindeutig geklärt – Todesursache ist aber stets

Dehydrierung. Die „La Isla Foundation“ sieht die Arbeitsbedingungen als Hauptursache der Epidemie an. So arbeiten die Zuckerrohrschneider bis zu 12 Stunden pro Tag - unter der prallen Sonne mit Temperaturen um die 35 Grad. Dabei trinken sie drei Liter Wasser pro Tag - 18 Liter müssten es laut Studien sein. Zudem nehmen sie bis zu acht Packungen von Zuckerwasser zu sich (144g Zucker zusätzlich), was die Dehydrierung verstärkt. Da ein Arbeiter acht Tonnen Zuckerrohr pro Tag schneiden muss, um 200 Cordoba zu verdienen (ca. fünf Euro), sind Pausen und gesunde Arbeitszeiten Fehlanzeige. Die Pestizide, die per Hand und mit Flugzeugen versprüht werden, gefährden die Arbeiter und deren Familien zusätzlich. Vor allen schwangere Frauen sind gefährdet, die oft geschädigte Kinder zur Welt bringen.

Urlaubsparadies

exotische Vögel reserviert, die man vom Boot aus betrachten darf. Andere sind dagegen von Künstlerfamilien besiedelt, die bunt bemalte Figuren aus Bal-saholz und farbenprächtige Bil-der erschaffen. Wassertempera-turen von bis zu 28 Grad laden zum Baden ein. Es ist wie in der Südsee, nur das das Wasser wirk-lich süß ist. Vor Granada liegen die „Isletas“. Die 300 kleine Inseln sind meist nur wenige Meter voneinander entfernt und quellen vor lauter Flora und Fau-na nur so über. Aus dem Nicara-guasee hinaus fließt der Rio San Juan. Der träge Grenzfluss ver-bindet den See mit der Karibik. Eine Bootsfahrt durch den Urwald zu den versteckten Ufer-dörfern ist ein einmaliges Erleb-nis. Besonders sehenswert ist die Festung „El Castillo“. Die spani-sche Burg liegt mitten im Dschungel und sollte früher Pira-tenangriffe abwehren.



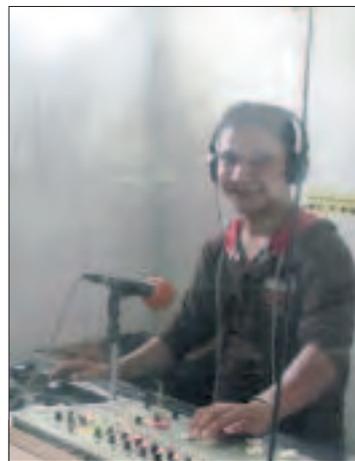
Die „Islas Soletiname“ gehören zu den schönsten Plätzen Nicaraguas. Das aus 36 Inseln bestehende Archipel im Nicaraguasee bietet exotischen Vögeln und Künstlerfamilien einen atemberaubenden Lebensraum. Wassertemperaturen bis zu 28 Grad laden zum Baden ein Foto: Surrer

Das Radio als Telefon und illegale Musikbox

BOCCA DE SABALLOS – Die Kühlung brummt, die Hitze steht, die Luft ist stickig. Es ist nicht gerade angenehm im Haus des Community Radios „Radio Juvenil“. Er steht Beispielhaft für die Radiolandschaft in Nicaragua, die kuriose Blüten trägt.

So scheint der Sender der Inbegriff eines Dschungelradios zu sein. Erst durch eine mehr als zweistündige Bootsfahrt auf dem Rio San Juan erreicht man die Ortschaft Boca de Saballos, tief versteckt am Ufer des tropischen Flusses. Das Radio selbst ist eine behelfsmäßige Hütte oberhalb der Siedlung und sehr spartanisch eingerichtet. Auf engstem Raum, mit stehender Luft und heruntergekommener Einrichtung versucht ein kleines Team Radio für die Region zu produzieren. Das Aufnahmestudio ist mit Eierschachteln

gedämpft, recherchiert wird auf einen kleinen Tisch und gesendet aus einer winzigen Kammer: Ungewöhnlich ist die primäre Funktion des Radio Juvenil. Nicht die Verbreitung von Inhalten für die Masse, sondern private Sprachnachrichten der Einwohner stehen im Mittelpunkt. Das Radio ersetzt also private Kommunikationsmittel, wie Telefon, Email oder Handy. Darüber hinaus gibt es ein vielschichtiges Programm, wie eine Anti-Alkoholikersendung oder ein Format mit Tipps für Bauern. Bei Radio Juvenil hat man, wie bei anderen Radios in Nicaragua auch, vom Urheberrecht noch nichts gehört. Man lädt die Musik einfach per Handy aus dem Internet herunter und sendet es dann über den Äther. Eine Medienaufsicht hat Nicaragua bis heute nicht.



Bei Radio Juvenil arbeiten nur Männer. Dies ist kulturell begründet: Frauen sollen von gierigen Männern beschützt werden. Da Moderatorinnen zu bekannt sein würden, könnten sie kein ehrbares Leben mehr führen. Foto: Surrer

Schießereien live im TV

MANAGUA – Surril und ethisch bedenklich ist das in Nicaragua weit verbreitete „Real Reality-TV“. Fernsehsendungen wie die „Action-News“ von Canal 10 schicken kleine Kamerateams mit Autos und Motorrädern zu Schießereien, Unfällen und Bränden. Oft sind sie noch vor der Polizei am Tatort und filmen ohne Scheu Verletzte, Tote oder Sterbende. Informationen über neue Ereignisse erhalten sie über eigens betriebene Notfallhotlines und über das Abhören des Polizeifunks. Die Macher der Shows rechtfertigen sich gegenüber Kritik damit, dass sie ein Programm für die Menschen in der Nachbarschaft machen. Außerdem würden sie öfters Menschen aus der Gefahrenzone bringen und zur Aufklärung der Straftaten beitragen.

Zwischen Atlantik und Pazifik, Vulkanen und Karibik

Das mittelamerikanische Nicaragua mausert sich zum neuen Geheimtipp für Fernreisende

VON THOMAS SURRER

Neben Massenzielen wie Thailand und den USA zieht es immer mehr Fernreisende nach Zentralamerika. Hier ist Costa Rica das Reiseziel Nummer eins. Doch Kenner haben schon einen neuen Geheimtipp entdeckt: Nicaragua.

Das Land ist flächenmäßig etwas größer als Österreich, zählt 5,7 Millionen Einwohner und liegt nördlich von Costa Rica. Während Costa Rica touristisch erschlossen ist und die Reise dort bereits deutlich ansteigen, Nicaragua noch unberührt. Das Land bietet zwar eine ausreichende touristische Infrastruktur, aber abgesehen von ein paar Rucksacktouristen und Surfern aus den USA trauen sich nur wenige Urlauber in die Region. Es müsste nicht so sein. Denn das Land ist das zweit sicherste in Mittelamerika und extrem günstig. Nicaragua bietet eine fremde Kultur, gute A-bietet und extrem günstig. Nicaragua, zwei Ozeane, Vulkane, Urwald, spanische Kolonialstädte sowie dem Nicaragua- und dem Managua-see die größten Süßwasserseen in Mittelamerika.

Mit Brett den Vulkan hinunterretzen

Nicaragua ist ein Land der Vulkane. Was sich schon in der Staatsflagge zeigt, die fünf von ihnen in ihrer Mitte führt. Die Lavaresen bilden ganze Bergketten, viele sind noch aktiv. Man kann man bestiegen, deren Laugen und Rauch bestaunen sowie ein überaus beeindruckendes Panorama genießen. Vor allem die Farbkontraste zwischen schwarzen Vulkanen, grünen Feldern und gelben Hügeln sind sehenswert. Hier ist der Cerro Negro der beliebteste Geheimtipp. Der noch sehr

bezwungen. Anschließend kann man auf Holzbohlen den steilen Hang hinunterretzen oder den Vulkanritzen auf einem Board hinabsurfen. Mit dem Pazifik und dem Atlantik besitzt Nicaragua zwei Meere mit Traumstränden. Der Pazifik ist ein Surferparadies: Kilometerlange Strände, große Wellen und gemütliche Strandbars locken zu ausgedehnten Badeaufenthalten ein. Der Atlantik reizt dagegen mit seinem Karibikflair, vor allem die vorgelagerten Corn Islands muten an wie aus dem Bilderbuch. Schneeweiße Strände, ein türkisfarbenes Meer sowie Temperaturen um 35 Grad lassen die Seele baumeln.

Reizvolles Landesinnere

Nicaragua steckt zudem voller landschaftlicher Überraschungen. Zum Beispiel die „Islas Solentiname“, ein aus 36 Inseln bestehendes Archipel im Nicaraguasee. Einige Inseln sind für exotische Vögel reserviert, die man vom Boot aus betrachten darf. Andere dagegen sind von Künstlerfamilien besiedelt, die bunt bemalte Figuren aus Balsaholz und farbenprächtige Bilder erschaffen. Wassertemperaturen von bis zu 28 Grad laden zum Baden ein. Es ist wie in der Südsee, nur dass das Wasser wirklich süß ist. Vor Granada liegen die „Isletas“. Die 300 kleinen Inseln sind meist nur wenige Meter voneinander entfernt und quellen vor lauter Flora und Fauna nur so über. Hier haben sich die Reichen des Landes ihre Häuser gebaut - eine Insel ist ab 100.000 Dollar zu haben. Aus dem Nicaraguasee hinaus fließt der Rio San Juan.

Der tiefe Grenzfluss verbindet den



Die „Islas Solentiname“ gehören zu den schönsten Plätzen Nicaraguas. Das aus 36 Inseln bestehende Archipel im Nicaraguasee bietet exotischen Vögeln und Künstlerfamilien einen atemberaubenden Lebensraum. Wassertemperaturen bis zu 28 Grad laden zum Baden ein.

Fotos: Surrer

Uferdüffern ist ein einmaliges Erlebnis. Besonders sehenswert ist die Festung „El Castillo“. Die spanische Burg liegt mitten im Dschungel und sollte früher Angriffe karibischer Piraten abwehren. Während des kalifornischen Goldrausches nutzten auch Amerikaner die Passage, die bald dem Panamakanal Konkurrenz machen sollte.

Alspanische Städte, sozialistische Denkmäler und riesige Markthallen: Nicaragua ist ein Land voller Geschichte, Kunst und Kultur. Architektonisch reizen die beiden Kolonialstädte Granada und León. Die beiden ehemaligen Zentren der spanischen Herrschaft sind voll mit alten Kathedralen, prächtigen Kolonialhäusern und malerischen Stadtplätzen. Außerdem

einen Hungerlohn auf Zuckerrohrplantagen. In vielen davon häufen sich die Fälle einer mysteriösen Nierenkrankheit bei den Feldarbeitern. So sind laut der Initiative „La Isla Foundation“ allein in der Gemeinde Chichigalpa im Norden des Landes in den vergangenen zehn Jahren 46 Prozent aller Männer an chronischem Nierenversagen gestorben.

Bei den Männern zwischen 35 und 55 Jahren sind es sogar 75 Prozent. Ein Ende ist nicht in Sicht, allein in den vergangenen fünf Jahren hat sich die Todesrate der Zuckerrohrarbeiter verdoppelt. Die Gründe für die Epidemie sind nicht eindeutig geklärt. Todesursache ist aber stets Dehydrierung. Die Risikofaktoren unterscheiden sich dabei stark von

Ländern. Ist es bei uns die Fettleibigkeit, der Bluthochdruck und Diabetes, die zu Nierenversagen führen, sind es auf den Zuckerrohrplantagen die harte Arbeit und das Klima im heißen, niedrigen Flachland. Die „La Isla Foundation“ sieht die Arbeitsbedingungen als Hauptursache der Epidemie an. So arbeiten die Zuckerrohrschneider bis zu zwölf Stunden pro Tag unter der prallen Sonne mit Temperaturen um die 35 Grad. Dabei trinken sie drei Liter Wasser pro Tag, 18 müssen es sein. Zudem nehmen sie bis zu acht Packungen Zuckerwasser zu sich, was die Dehydrierung verstärkt. Da ein Arbeiter acht Tonnen Zuckerrohr pro Tag schneiden muss, um umgerechnet fünf Euro zu verdienen, sind Pausen und gesunde Ar-

beiten

Mit Brett den Vulkan hinunterrutschen

Nicaragua ist ein Land der Vulkane, was sich schon in der Staatsflagge zeigt, die fünf von ihnen in ihrer Mitte führt. Die Lavaflecken bilden ganze Gebirgsketten, viele sind noch aktiv. Einige kann man besteigen, deren Lava und Rauch bestaunen sowie in atemberaubendes Panorama genießen. Vor allem die Farbkontraste zwischen schwarzen Vulkanen, grünen Wäldern und gelben Hügeln sind sensationell. Hier ist der Cerro Negro ein echter Geheimtipp. Der noch sehr junge Vulkan ist komplett schwarz und innerhalb einer halben Stunde

Künstlerfamilien besiedelt, die bunte bemalte Figuren aus Balsaholz und farbenprächtige Bilder erschaffen. Wassertemperaturen von bis zu 28 Grad laden zum Baden ein. Es ist wie in der Südsee, nur dass das Wasser wirklich süß ist. Vor Granada liegen die „Isletas“. Die 300 kleinen Inseln sind meist nur wenige Meter voneinander entfernt und quellen vor lauter Flora und Fauna nur so über. Hier haben sich die Reichen des Landes ihre Häuser gebaut - eine Insel ist ab 100.000 Dollar zu haben. Aus dem Nicaraguasee hinaus fließt der Río San Juan.

Der träge Grenzfluss verbindet den See mit der Karibik. Eine Bootsfahrt durch den Urwald zu den versteckten

Burg liegt mitten im Dschungel und sollte früher Angriffe karibischer Piraten abwehren. Während des kalifornischen Goldrausches nutzten auch Amerikaner die Passage, die bald dem Panamakanal Konkurrenz machen sollte.

Altspanische Städte, sozialistische Denkmäler und riesige Markthallen: Nicaragua ist ein Land voller Geschichte, Kunst und Kultur. Architektonisch reizen die beiden Kolonialstädte Granada und León. Die beiden ehemaligen Zentren der spanischen Herrschaft sind voll mit alten Kathedralen, prächtigen Kolonialhäusern und malerischen Stadtplätzen. Außerdem gibt es eine Fülle von Museen, wie das Stadtmuseum Granada mit dem Fokus auf die indigenen Völker Nicaraguas oder das Revolutionsmuseum in León, wo man von sandinistischen Kriegsveteranen den sozialistischen Kampf erklärt bekommt.

Der ist in ganz Nicaragua allgegenwärtig, Denkmäler finden sich im gesamten Land. Außerdem lassen riesige Markthallen, überfüllte Überlandbusse und traditionelle Restaurants Touristen in eine fremde Kultur eintauchen, die mit Karibikflair, Freundlichkeit und Gastfreundschaft überzeugt. Doch das Paradies hat auch Schattenseiten.

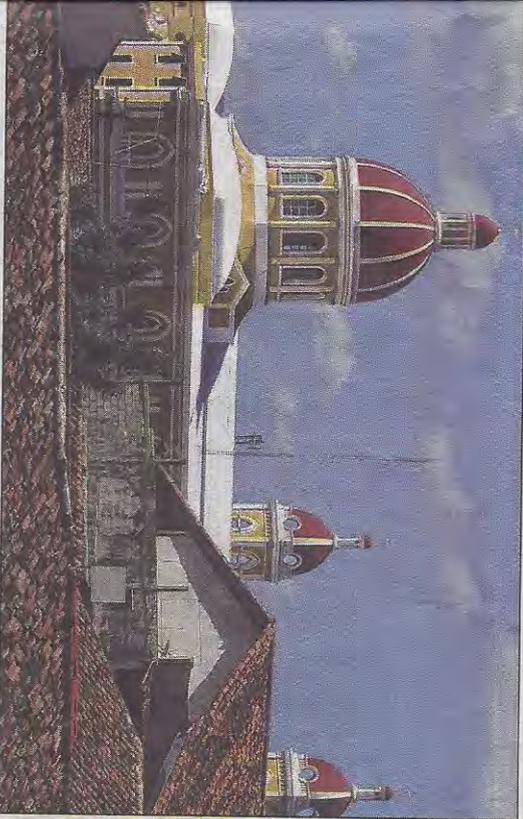
Am Zucker klebt der Tod

Nicaragua ist ein armes Entwicklungsland und liegt beim Human Development Index auf Platz 129. Ein Großteil der Bevölkerung schuftet für

renkrankheit bei den Feldarbeitern. So sind laut der Initiative „La Isla Foundation“ allein in der Gemeinde Chichigalpa im Norden des Landes in den vergangenen zehn Jahren 46 Prozent aller Männer an chronischem Nierenversagen gestorben.

Bei den Männern zwischen 35 und 55 Jahren sind es sogar 75 Prozent. Ein Ende ist nicht in Sicht, allein in den vergangenen fünf Jahren hat sich die Todesrate der Zuckerrohrarbeiter verdoppelt. Die Gründe für die Epidemie sind nicht eindeutig geklärt. Todesursache ist aber stets Dehydrierung. Die Risikofaktoren unterscheiden sich dabei stark von der Nierenkrankheit in westlichen

sind es auf den Zuckerrohrplantagen die harte Arbeit und das Klima im heißen, niedrigen Flachland. Die „La Isla Foundation“ sieht die Arbeitsbedingungen als Hauptursache der Epidemie an. So arbeiten die Zuckerrohrschneider bis zu zwölf Stunden pro Tag unter der prallen Sonne mit Temperaturen um die 35 Grad. Dabei trinken sie drei Liter Wasser pro Tag, 18 bis zu acht Packungen Zuckerwasser müssen es sein. Zudem nehmen sie zu sich, was die Dehydrierung verstärkt. Da ein Arbeiter acht Tonnen Zuckerrohr pro Tag schneiden muss, um umgerechnet fünf Euro zu verdienen, sind Pausen und gesunde Arbeitszeiten Fehlanzeige.



Nicaragua ist ein Land voller Geschichte, Kunst und Kultur. Die alte spanische Kolonialstadt Granada überzeugt die Gäste mit architektonischen Schmankehn, die hier die Kathedrale.



Die hohe Sterblichkeitsrate der Zuckerrohrarbeiter durch die Nierenkrankheit führt dazu, dass ihre Kinder selbst früh auf den Plantagen arbeiten müssen - und ebenfalls erkranken.



„Kommunikation und Entwicklung“ war das Thema einer Nicaragua-Exkursion des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg. Zehn Tage lang tourten 42 Studenten mit den Professoren Robert Bichler und Eva Gaderer durch das mittelamerikanische Land. Den Anstoß gab die Städtepartnerschaft zwischen Salzburg und León, einer Stadt im Nordosten

von Nicaragua. Die Universitäten beider Städte pflegen schon lange enge Beziehungen. Neben dem Mediensystem in Nicaragua stand vor allem die österreichische Entwicklungshilfe im Mittelpunkt der Exkursion. Die Studenten besuchten Zeitungen, Fernsehsender, Radiostationen und Nichtregierungsorganisationen. Dabei wurden gesellschaftliche und politische Entwicklungen auf-

gedeckt und kritisch reflektiert. Die Exkursion lieferte zudem wichtige Impulse für Arbeiten an der Universität. Einen Reise-Blog der Studierenden im Internet soll auch der Öffentlichkeit Nutzen bringen. Interessierte finden ihn unter www.kowifieldtrip.wordpress.com. Eine ausführliche Reportage über Nicaragua lesen Sie in unserer morgigen Ausgabe.

Foto: Universität Salzburg

GEMEINDECHRONIK

BERNDORF

Einen Informationsabend zum Thema „Betreutes Wohnen“ findet morgen Abend im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes statt. Die Gemeinde Berndorf plant bei entsprechender Nachfrage ein Wohnprojekt an der Perwanger Straße. Bernhard Reichl von der Gesellschaft „Salzburg Wohnbau“ und Manfred Feichtenschlager referieren. Beginn ist um 19.30 Uhr.

HALLEIN

Unfallverhütung für Kinder und Erwachsene im Verkehr und Haushalt steht morgen Abend im Krankenhaus Hallein im Mittelpunkt. Die Informationsveranstaltung beginnt um 19 Uhr und wird vom Leiter der Anästhesie, Michael Reschen, und dem Oberarzt der Chirurgie, Michael Skacel geleitet. Nach dem multimedialen Vortrag gibt es „gesunde Kostproben“ aus der Krankenhausküche.

BISCHOFSHOFEN

„Schluss mit Schuldgefühlen“ ist das Schlagwort des heutigen Workshops mit Josefine Schlechter. Bei dem Vortrag mit Gespräch lernt man, sich von Schuld zu entlasten. Beginn ist um 19.30 Uhr im Pfarrzentrum Bischofshofen.

ST. ANDRÄ

„Ich und Du - A E I O U“ ist der Titel des morgigen Sprach- und Leseworkshops in der Volksschule St. Andrä. Elisabeth Krug referiert ab 10.45 Uhr über generationenübergreifendes Lesen für Eltern und Kinder. Hierbei stehen Lesespiele im Vordergrund.

ST. MICHAEL

„Lebensqualität für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige“. So lautet der heutige Vortrag des Katholischen Bildungswerks im Pfarrhof St. Michael. Manfred Hörwarter referiert ab 19 Uhr und bittet dann zum Gespräch.

Personalia

Geburtstage

Wir gratulieren: Rosa Köllinger in Schleedorf zum 67.; Bürgermeister Reinhard Breitfuss in Viehhofen zum 55.; Annemarie Teufelsbrucker in Salzburg zum 69. Geburtstag.

Mit Loro Trips nach Nicaragua

**Exkursion der Universität Salzburg, FB Kommunikationswissenschaft
zum Thema „Kommunikation und Entwicklung“ von 17. - 28. Februar 2014**

Bericht der ExkursionsleiterInnen Mag. Eva Gaderer und Mag. Robert Bichler

Nicaragua bietet nicht nur unzählige Freizeitaktivitäten, sondern hat auch viel Potenzial für eine Bildungsreise. Im Feld und vor allem im Austausch mit anderen Studierenden, Lehrenden, JournalistInnen und EZA SpezialistInnen konnten wir vieles über Politik und Geschichte, geografische Besonderheiten, das Mediensystem und die kulturelle Vielfalt Nicaraguas lernen. Nach einigen Vorbereitungstreffen, in denen Themen wie Entwicklungspolitik, Globalisierung und interkulturelle Kommunikation behandelt wurden und viele organisatorische Fragen zu klären waren, reisten wir schließlich mit 44 Studierenden quer durch Nicaragua.

Die ersten Tage in Managua standen die wichtigsten Medienanstalten und ein Besuch der UCA (Universidad Centroamericana) auf dem Programm. Im liebevoll dekorierten 'Chickenbus' mit dem einzigartigen Fahrer Wilbert und der bezaubernden Begleitung Marianna und Fran fuhren wir danach nach San Miguelito am Nicaraguasee und besuchten das Projekt 'Fundación del Río' und das Community Radio 'Radio Humedales'. Wir übernachteten in San Carlos und fuhren mit einem gecharterten Boot den Río San Juan entlang bis nach El Castillo, mit einem Zwischenstopp in Boca de Sábalos, wo wir das Community Radio 'Radio Juventud' besuchten, uns mit den jugendlichen RadiomacherInnen austauschen konnten und ein durch die Österreichische EZA gefördertes Projekt zur nachhaltigen Vermarktung von Kakao kennenlernen durften. Danach machten wir uns wieder auf den Weg Richtung Norden, nach einem Zwischenstopp mit Bademöglichkeit auf dem wunderschönen Inselarchipel Solentiname, um schließlich

in Granada anzukommen.

Nach der Besichtigung der Kolonialstadt mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten und einem freien Nachmittag an der Laguna de Apoyo fuhren wir weiter nach León, unserer letzten Basis dieser Studienreise. Der freie Tag wurde von fast allen Studierenden für eine Tour auf den Cerro Negro und einen Ausflug zum Strand nach Las Peñitas genutzt. In León tauschten wir uns mit Studierenden und Lehrenden des Bereichs 'Comunicación Social' an der Partneruniversität der Uni Salzburg, der UNAN León aus, wir trafen den Bürgermeister der uns über die langjährige Städtepartnerschaft zwischen León und Salzburg erzählte, trafen uns mit dem Leiter des Koordinationsbüros aller Städtepartnerschaften und besichtigten die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Der revolutionäre Flair und die studentische Atmosphäre Leóns begeisterte die Gruppe. Am letzten Tag lernten wir noch die NGO 'La Isla Foundation', die sich für die Belange der Arbeiter auf den Zuckerrohrfeldern in Chichigalpa einsetzt, kennen und sprachen mit Betroffenen in einer Community in Chichigalpa. Als Kontrast stand als letzter Programmpunkt die Besichtigung des 'Flor de Caña' Museums auf dem Programm. Der Produktionsprozess hinter den alltäglich konsumierten Gütern und Lebensmitteln wurde an diesem Tag in eindrucklicher Weise sichtbar gemacht.

Wir danken Loro Trips für die exzellente Vorbereitung und Durchführung dieser unvergesslichen Studienreise!



Nicaragua – habe ich zumindest schon mal gehört. Auf der Landkarte schaue ich erstmal nach, wo genau das Land überhaupt liegt. Zentralamerika, soviel ist klar. Aber wo genau?

Das circa 129.500 km² große Land liegt zwischen dem Pazifik und dem Karibischen Meer. Es grenzt im Norden an Honduras, sowie im Süden an Costa Rica. Nicaragua wird von knapp sechs Millionen Menschen bewohnt, wobei ein Sechstel dieser Einwohner in der Hauptstadt Managua leben. Die Landessprache ist Spanisch.

Warum Nicaragua? Das Entwicklungsland in Zentralamerika differenziert sich unter anderem durch das Mediensystem von Europa. Um uns einen Einblick zu verschaffen und die Unterschiede kennenzulernen, hatten wir die Möglichkeit, an der Exkursion teilzunehmen. Der Infoabend war sehr gut besucht, viele unbekannte Gesichter, kaum jemand aus dem ersten Semester. Die Verantwortlichen und Mitveranstalter, Robert Bichler und Eva Gaderer, Senior Lecturer und Mitarbeiterin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft, stehen Vorne und berichten uns über das Ziel und die erwünschten Ergebnisse der Exkursion. Es geht darum, das Mediensystem eines Landes kennenzulernen, welches noch in der frühen Entwicklung steckt und nicht einmal im Ansatz mit der in Europa herrschenden Mediennutzung und -entwicklung vergleichbar ist. Das Interesse ist groß. Letztendlich sind wir 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, eine bunte Mischung aus Bachelor- und Masterstudentinnen und -studenten, Doktorandinnen und Doktoranden und Dozentinnen und Dozenten. Jedoch haben wir alle Eines gemeinsam: Die Neugier und das Interesse daran, ein neues Land und dessen Kultur kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und Einblicke in eine Medienlandschaft zu gewinnen, welche wir in diesem Ausmaß unter anderen Umständen höchstwahrscheinlich nicht hätten kennenzulernen dürfen.

In Zusammenarbeit mit Loro Trips, ein Reiseveranstalter, gefördert von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, sollte diese Reise sehr informativ gestaltet werden und zugleich die Möglichkeit bieten, in Zentralamerika herumzureisen und weitere Länder zu erkunden.

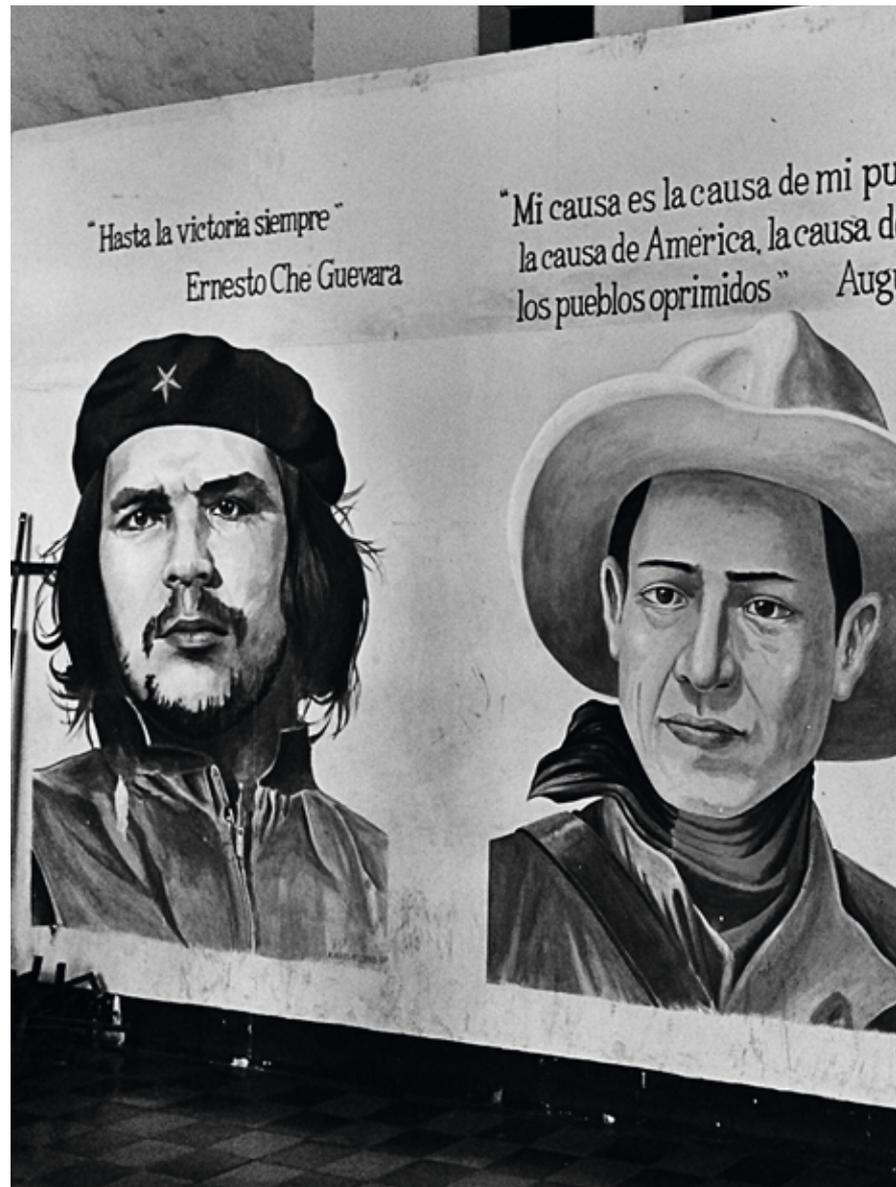
So weit, so gut. Ich reise ohne jegliche Erwartungen in ein Entwicklungsland, dessen Sprache ich nicht einmal gut genug beherrsche, um im Notfall um Hilfe zu bitten.

„No risk, no fun.“ - Das haben schon die Busters gesagt.

„Kommunikation & Entwicklung“ – Exkursion 2014

Text & Fotos: Katharina Hild

Die Exkursion im Februar 2014 führte die KoWi Studierenden der Universität Salzburg nach Zentralamerika



TAG 1

Die Anreise verlief ziemlich unkompliziert. Ein langer Flug von München in die USA, Aufenthalt in Atlanta und dann weitere vier Stunden nach Managua. Dort angekommen wurden wir von einem Shuttle abgeholt, welches von Loro Trips organisiert wurde und uns in kleinen Gruppen zu unserem Hotel bringen sollte. Müde von der Reise und dem plötzlichen Wetterumschwung kann ich mich nur noch vage an die Gedanken erinnern, welche mir bei der Fahrt zum Hotel im Kopf umherwirrten. Da ich vorher noch nie in einem Entwicklungsland war, konnte ich mir die Wohnsituation schlecht vorstellen. Die Menschen in Managua leben in kleinen Häusern mit Flachdach, wobei man diese Häuser nicht ansatzweise mit denen uns vertrauten Bauten vergleichen kann. Als Tür dient eine Art Gittertor, in fast jedes Haus konnte man problemlos hineinschauen, nur manchmal hing noch eine Art Vorhang hinter der Tür.

Unser Reisetrupp von fünf Leuten kam als letztes

im Hotel an, wo wir schon vom Rest der Gruppe erwartet wurden. Die Exkursion konnte also am nächsten Tag problemlos beginnen.

TAG 2

Bereits um 07:30 Uhr trafen wir uns am zweiten Tag zum Frühstück, welches hauptsächlich aus Reis und Bohnen bestand. Wie sich herausstellte, sollte das nicht die letzte Mahlzeit mit dieser Art von Beilage gewesen sein.

Nach der Begrüßung durch Fran Alegria und Marianna Kotuniak, Repräsentant und Repräsentantin von Loro Trips, ging es mit dem coolsten Bus Nicaraguas, einem umgebauten American Schoolbus in blau und gelb, zur Universidad Centroamericana (UCA).

Die 1960 gegründete Universidad Centroamericana ist die erste private Universität Nicaraguas. Unter der Leitung von Rektor Prof. Mayra Luz Pérez Díaz besteht die UCA aus fünf Fakultäten:

- Wirtschaft und Management
- Naturwissenschaften, Technologien und Umwelt
- Kommunikationswissenschaft
- Rechtswissenschaften
- Geisteswissenschaften

Roberto Terán empfing uns und teilte die Hard-Facts über Universität und Fachbereich mit. Neben Terán berichteten noch eine Studentin und ein Student von ihrem Studium an der UCA. Das Alter der Studierenden an privaten Universitäten ist weitaus geringer, als das Alter der an öffentlichen Universitäten eingeschriebenen Studierenden, wie wir später erfahren sollten.

Neben dem Campus, welcher in einem solch sonnigen Land natürlich viel einladender erscheint, besuchten wir auch das Radio Universidad, das Universitätsradio. Hier fand auch zur gleichen Zeit unseres Besuches eine Livesendung statt, bei welcher zwei unserer KoWi Studierenden interviewt wurden. Die Tatsache, dass knapp 50 weitere Menschen währenddessen im Raum standen, störte niemanden. Im Gegenteil, das Mikrofon ging umher und jeder durfte etwas sagen.

Nach dem Besuch beim örtlichen Uniradio trafen wir das Journalistenteam von CONEXIONES. Eine ausschließlich online erscheinende Zeitung, deren Ziel darin besteht, zur Stärkung des nationalen Journalismus und den Qualitätsreportagen im Fernsehen, sowie zum Gebrauch von Multimedia beizutragen. Hierbei sollen besonders die Bürger Nicaraguas angesprochen werden. Es soll ‚verantwortlicher Journalismus‘ ausgeübt werden, was so



viel bedeutet, dass die wichtigen und bewegenden Themen aufgegriffen und an die Öffentlichkeit gebracht werden sollen. Auf der Website ist es auch möglich, eigene Artikel zu schreiben, selbst als Nicht-Journalistin oder Nicht-Journalist. Alle geschriebenen Artikel sind als PDF-Datei kostenlos abrufbar. Mehr Infos findet ihr (nur auf Spanisch) unter: www.conexiones.com.ni.

TAG 3

Der dritte Tag in Managua begann mit einer Stadtrundfahrt, bei welcher wir einiges über die Meilensteine der Geschichte Nicaraguas erfuhren.

Nach der Stadtrundfahrt besuchten wir die Tageszeitung El Nuevo Diaro, was übersetzt ‚Neue Tageszeitung‘ heißt. Neben La Prensa, einer weiteren Tageszeitung, ist El Nuevo Diaro die meist verbreitete Zeitung. Sie zählt nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den bekanntesten Zeitungen in Nicaragua.

Am Mittag wurde uns die Medienanstalt RATENSA vorgestellt. Ihr zugehörig sind Fernsehsender wie Canal 10, Canal 11, Canal 9, sowie acht verschiedene Radiosender. Diese Radiosender erzielen innerhalb des Landes die größte Reichweite.

TAG 4

Am Folgetag, angekommen in San Miguelito, wurden wir durch die Mitglieder der Casa de la Fundación del Río empfangen. Nach einer Einführung in die Entstehungsgeschichte und Arbeitsweise der Stiftung gab es ein leckeres Mittagessen, bestehend aus Reis und Hühnchen – was sonst? Das Community Radio Los Humedales widmet sich dem Umweltschutz und der Bildung der Menschen. Anders als in

Europa kümmert das Urheberrecht hier niemanden. Musik wird weder bezahlt, noch wird das Spielen eines Songs angemeldet.

TAG 5

Am nächsten Tag fahren wir mit einem Boot über den Río San Juan bis nach Boca de Sábalos und besuchten das Community Radio Radio Juventud. Die Einrichtung ist eindeutig nicht die Neueste: Die Räume sind sehr eng und die Wände werden mit Eierkartons gedämmt.

Hier wird das Radio auf eine Art und Weise genutzt, wie sie uns im ersten Moment wohl eher amüsant erscheint: Die Einwohner kommunizieren über das Radio miteinander. Mittel wie Telekommunikation, Email oder das Handy werden dadurch ersetzt. Das Programm des Senders besteht unter anderem aus einer Sendung für ‚Anonyme‘ Alkoholiker oder auch einer Sendung spezifisch für Bauern.

TAG 6

Am sechsten Tag ging es auf die Isla Mancarrón, ein aus 36 Inseln bestehender Archipel Solentiname. Er ist besonders für seine exotische Natur und die Ruhe und Gelassenheit der Anwohner bekannt. Hier durften wir die besonders schönen und farbenfrohen Kunstwerke bewundern, bevor es zum Naturwissenschaftlichen Museum auf der Insel San Fernando weiterging.

TAG 7

Eine der ältesten Städte (Zentral-) Amerikas ist Granada. Am siebten Tag wurden wir durch die Stadt geführt und lernten hierbei die wichtigsten Stadtviertel kennen: Den Friedhof, das Museo San Francisco, La Pólvara, den Zentralpark, die Kathedrale und die Casa des los tres Mundos. Danach ging

es noch auf eine kleine Bootstour zu den Isletas im Lago de Nicaragua. Die Isletas sind mehr als 300 kleine Inseln, auch als ‚Töchter‘ des inaktiven Vulkans Mombacho bezeichnet.

TAG 8

An unserem programmfreien Tag nutzten viele die Möglichkeit endlich Wäsche zu waschen, den langersehnten Schlaf nachzuholen, am Strand zu faulenzen oder endlich den Blogbeitrag fertig-



zustellen (<https://kowifieldtrip.wordpress.com>). Andere wiederum buchten eine Vulkantour zum Cerro Negro, dem kleinsten Vulkan Nicaraguas. Nach einer knappen Stunde, in der wir den Berg bestiegen, fuhren wir – mehr oder weniger schnell – mit einer Art Schlitten (oder einfach einem Brett, umfunktioniert zu einem Schlitten) die steile Abfahrt hinunter. Die Fahrt war leider viel zu schnell vorbei! Anschließend fuhren wir gemeinsam zum Strand Las Peñas.



TAG 9

Am neunten Tag besuchten wir die Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua (UNAN) in León. Sie ist die staatliche Uni von Nicaragua und seit 1990 die Partneruniversität der Uni Salzburg. Die UNAN, gegründet 1812, ist die erste Universität Nicaraguas und für die rund 17.000 Studierenden (7.000 davon direkt in León) gebührenfrei.

Der Fachbereich Kommunikationswissenschaft liegt etwas außerhalb der Stadt. Anders als in Salzburg gibt es hier, neben den uns bekannten Schwerpunkten PR, Journalismus und Organisationskommunikation, auch den Schwerpunkt Tourismus. Beim Austausch mit den Studierenden konnten wir weitere Unterschiede feststellen: Während wir die Universität meist nur drei oder vier Tage besuchen, haben die Studentinnen und Studenten der UNAN fünf Tage durchgehend Programm. Außerdem haben sie festgelegte Stundenpläne, nach denen sich die Studierenden richten müssen.

Die Studentinnen- und Studentenvereinigung der UNAN, vergleichbar mit der ÖH, hat nicht nur ein eigenes Büro, sondern ein eigenes Gebäude. Die Wand im Eingangsbereich ist eindrucksvoll mit Portraits von Che Guevara, Augusto Sandino und Carlos Fonseca bemalt. Diese Persönlichkeiten spielen für die nicaraguanische Bevölkerung in der Geschichte des Landes eine sehr große Rolle.

TAG 10

Der letzte Tag der Exkursion führte uns nach Chichigalpa. Dort berichtete uns ein Plantagenarbeiter über die Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen und den damit verbundenen Risiken und Zuständen, unter welchen die Arbeit verrichtet werden muss. Die Plantagenarbeiter schlagen das Zucker-

rohr für einen der besten Rums der Welt – den Flor de Caña (dt. Blüte des Zuckerrohrs). Hergestellt in der gleichnamigen Fabrik, welche wir besichtigten, steht der Flor de Caña mit der 21-jährigen Special Edition laut dem ‚Rum Howler‘ auf Platz 1 der weltbesten Rumsorten. Schon seit einigen Jahren steht die Herstellung des Rums unter starker Kritik, da die Plantagenarbeiter der Firma vermehrt unter der chronischen Niereninsuffizienz leiden und tausende aufgrund der Krankheit den Tod erleiden mussten. Bei dieser Krankheit verringern die Nieren nach und nach, teilweise über Jahre hinweg, ihre Funktion, was letztendlich zum Tod führt. Statt den Arbeitern zu helfen oder etwas gegen die Krankheit zu unternehmen, werden die Angestellten aufgrund ihrer Arbeitsunfähigkeit einfach gekündigt. Durch die starke Armut Chichigalpas bleibt den Bewohnern nichts anderes übrig, als weiterhin für die Fabrik zu arbeiten. Beim Besuch der Rumfabrik wurde uns ein Video gezeigt, welches natürlich nichts dergleichen beinhaltete. Hier wurden die Plantagen ausschließlich von Maschinen geerntet – selbstverständlich.

Insgesamt war es eine sehr gelungene Exkursion. Dank der Mitarbeit von Loro Trips haben wir in zehn Tagen wirklich viel sehen und erleben dürfen, wobei eine kleinere Gruppe manchmal von Vorteil gewesen wäre. Natürlich war es mehr ein Experiment – der letzte Exkurs der Universität Salzburg ist mittlerweile 23 Jahre her – trotzdem finde ich persönlich, dass diese Exkursion den Studierenden sehr viel gebracht hat. Trotz vieler Stunden der Warterei, einiger Magenprobleme und teilweise (sehr!) frühem Aufstehen, bereue ich die Teilnahme in keiner Weise. Neben dem Kennenlernen der Kultur und des Mediensystems schloss ich neue Bekanntschaften und habe mich in ein Land verliebt, welches ich sonst wahrscheinlich nicht ohne weiteres besucht hätte.